



Drei arme Mädchen

Ein libanesisches Märchen. Erzählt von Amira Yassine, der Mutter von Ghadir, aufgeschrieben von Milena Vogt

Es war einmal ein armer Mann, der lebte mit seinen drei Töchtern in einer Hütte im Wald. Er hatte nichts außer einer Kuh und seinen Kindern. Seine Frau war schon verstorben.

Das älteste der Mädchen hat immer nur nach sich geschaut. Sie war arrogant, sie hat nur sich selbst gesehen. Die zweite Tochter hat immer gerne gegessen. Ihr Leben bestand nur aus Essen. Und die dritte Tochter war hilfsbereit, liebevoll, sie hat immer alles im Haushalt gemacht und sich gut um ihren Vater gekümmert.



Eines Tages sagte der Vater zur ältesten Tochter: „Nimm' das Futter und füttere die Kuh!“ Da ging sie zur Kuh auf die Weide und setzte sich neben die Kuh und betrachtete sich im Spiegel. Sie war so mit sich beschäftigt, dass sie der Kuh nichts zum Fressen gab. Als sie am Abend nach Hause kam, fragte der Vater, ob sie der Kuh zu Fressen gegeben hatte. Sie antwortete: „Ja, natürlich!“ Am nächsten Tag schickte er die zweite Tochter zur Kuh auf die Weide. Sie ging zur Kuh und setzte sich neben sie und aß und aß und aß sogar das Fressen der Kuh auf, sodass die Kuh an diesem Tag wieder ohne Futter blieb. Als sie am Abend wieder nach Hause kam, fragte der Vater: „Hast du der Kuh zu fressen gegeben?“ Da antwortete sie: „Klar, natürlich!“

Am dritten Tag ging dann die dritte Tochter zur Kuh auf die Weide. Auf den ersten Blick sah sie, dass die Kuh dünner geworden war. Sie gab der Kuh ihr Fressen und die Kuh aß, als würde sie schon Tage nichts gegessen haben, daher gab die dritte Tochter ihr sogar ihr eigenes Essen. Als sie am Abend nach Hause kam, und der Vater auch sie fragte: „Gabst du der Kuh das Futter?“ , sagte sie: „Ja Vater, aber die Kuh sah abgemagert aus. Als ich ihr das Futter gab, hat sie so gefressen, als hätte sie seit Tagen nichts bekommen. Ich gab ihr sogar mein Essen.“ Der Vater schaute die zwei anderen Töchter an und sagte: „Ich habe euch doch gefragt, ob ihr der Kuh Futter gabt und ihr sagtet ja.“ Da logen sie ihren Vater weiterhin an und sagten: „Doch, das haben wir, vielleicht ist die Kuh krank!“ Daraufhin war der Vater an diesem Abend still und sagte nur noch zur ersten Tochter: „Morgen bist du wieder dran, die Kuh zu füttern!“

Am nächsten Tag folgte er ihr heimlich. Da sah er, dass sie nur da saß, sich die ganze Zeit im Spiegel ansah, der Kuh nichts zum Fressen gab und ihr eigenes Essen aß. Als die Sonne unterging, ging sie nach Hause. Der Vater sagte nichts und auf seine Frage antwortete sie wieder mit Ja.

Am nächsten Tag ging die zweite Tochter und er folgte auch ihr. Und er sah, dass sie ihr Essen aß und das Futter der Kuh. Und als sie am Abend wieder daheim war, antwortete sie auf seine Frage auch wieder mit Ja.

Am dritten Tag ging wieder die dritte Tochter zur Weide. Da sah der Vater, dass sie sich gut um die Kuh kümmerte und ihr alles Futter gab, auch ihr eigenes Essen, und auch zu trinken. Und als es Abend wurde, kam die dritte Tochter nach Hause und auf seine Frage antwortete sie: „Ja, aber ...“ Und er sagte: „Ich weiß!“ Er war sehr böse und zornig und schimpfte mit seinen beiden älteren Töchtern, weil sie ihn angelogen hatten. Und er lobte seine jüngste Tochter. Die beiden älteren Töchter versprachen nie wieder so zu handeln. Er verzieh ihnen. Und in den nächsten Tagen fütterte er immer selbst die Kuh.

Eines Tages wurde der Vater krank und so mussten seine Töchter wieder die Kuh füttern. Als die erste Tochter wieder zur Kuh ging, traf sie einen Bettler. Er fragte: „Bitte, hast du was zum Essen und zum Trinken für mich?“ Sie sagte zu ihm: „Geh' weg, ich habe nichts für dich!“ Sie ging weiter zur Kuh und der Bettler beobachtete, wie sie der Kuh nichts zum Fressen gab und ihr eigenes Essen aß und sich im Spiegel betrachtete.

Am nächsten Tag ging wieder die zweite Tochter zur Kuh. Auf dem Weg traf auch sie den Bettler. Auch sie wurde von ihm nach Essen und Trinken gefragt und auch sie schickte ihn weg. Er wiederum beobachtete auch sie und sah, dass sie das Essen von sich und das Fressen der Kuh aufaß.

Und am nächsten Tag ging wieder die dritte Tochter zur Kuh. Auf dem Weg dahin, traf auch sie den Bettler. Sie gab ihm das Essen von sich und ging zur Kuh. Er folgte ihr und sah, wie gut sie sich um die Kuh kümmerte und ihr zu essen und zu trinken gab. Als sie nach Hause ging, folgte er ihr, um zu sehen, wo sie wohnte.

Am nächsten Morgen klopfte er an die Hüttentür. Der Vater machte auf und er sah einen Prinzen vor der Tür stehen. Vor lauter Freude bat er ihn rein. „Ich habe eine Tochter von dir gesehen und ich möchte um ihre Hand anhalten!“ Er zeigte auf die dritte Tochter des armen Mannes. Die dritte Tochter war erstaunt und fragte: „Woher kennst du mich, dass du meinst, dass ich deine Frau werden soll?“ Er antwortete: „Ich war gestern der Bettler. Und du hast mich mit deiner liebevollen Art und deiner Warmherzigkeit verzaubert.“ Und dann erzählte er dem Vater, was er alles beobachtet hatte. Der Vater war daraufhin wieder böse mit seinen zwei älteren Töchtern, doch er vergab ihnen.

Die dritte Tochter nahm den Prinzen zum Mann und wurde Prinzessin. Der Vater bekam ein Häuschen im Dorf und lebte glücklich mit seinen beiden älteren Töchtern. Der Prinz und die Prinzessin lebten glücklich bis ans Ende ihres Lebens.

